

Abdankungsreden Müeti Seiler

11. Juli 2015

Ueli Seiler-Hugova

Müeti, Du hast es gut gemacht: Du hast an Deinem 97. Geburtstag noch einige Prosamen Geburtstagskuchen gegessen und wolltest danach weder Essen noch Trinken zu Dir nehmen. Nach sieben Tagen des Fastens bist Du sanft in die andere Welt gegangen.

Oft wenn ich zu Dir gekommen bin und ich Dir sagte, dass jetzt Ueli bei Dir ist, wurdest Du ganz zärtlich. Deine Augen leuchteten. Wenn ich dann nachfrage, wer jetzt bei Dir ist, sagtest Du „Aetti“. Oft hast Du mich mit Aetti identifiziert. Ich spürte dann, wie innig Du Dich mit Aetti verbunden fühlst. Du sehntest Dich voller Liebe nach ihm. Nun bist Du mit ihm im Himmel wieder ganz vereint.

Oft fragten wir uns, warum Du so lange lebst. Du warst Dein ganzes Leben die sorgende Urmutter des Schlössli. Du trugst das Schlössli mit allen Leiden und Freuden mit. Wolltest Du nach der Schlössli-Katastrophe, der Schliessung der Heimschule gerade vor einem Jahr noch ausharren, bis neues Leben im Schlössli anfängt zu spriessen?

Ich habe dreissigjährig die Hauptverantwortung für das Schlössli übernommen. Letzten Sommer zweiundsiebzigjährig noch einmal. Ich bin es Dir und den Kindern schuldig, dass es im Schlössli weitergeht. Beim Entscheid des bernischen Jugendamts das Schlössli zu schliessen, es war Ende Januar letzten Jahres, hängten die Kinder überall Zettel auf mit folgendem Text: „Das Schlössli soll bleiben, es ist unser Herz, es wird unser bleiben“. Liebes Müeti, ich verspreche Dir und den Kindern an Deinem Sarg, dass das Schlössli bleibt. Ich werde mich bis zu meinem Lebensende dafür einsetzen, dass Dein Werk aufs Neue gedeiht.

Biografische Skizze von Karoline Arn

Ihres Läbe verzelle - das het z' Müeti sech z' längem u z' breitem überleit. Öb si das, wo si so lang für sich bhaute het, würklech wott pris gäh. Was säge de ihri Chind drzue? Und was d'Lüt?

Sie hets ersch im höche Auter gmacht – mit 84zgi. Zum Glück het si's verzellt. Das Läbe vore bsundre Frou, wo me drin o d' Entwicklig vomene Land gseht, und z' Entstah vomene grosse Projekt, vor Heimschuel im Schlössli z' Ins.

D' Ruth Schwab isch 1918 z' Kerzers uf d' Wält cho - aus vierts vo sächs Meitli. - D' Mueter het grännet, wüus scho wider ke Bueb i die Burefamilie gäh het. D' Ruth het mit vieri scho chönne mälche, u het überall apackt, wo sie nume het chönne. „Chömet Meitschi, das isch doch ke Sach!“ het dr Vater ging gseit - wie gross d' Ufgab oder z' Problem o gsi isch; „Chömet Meitschi, das isch doch ke Sach!“

D' Ruth isch aber o sehr es schüchs Chind gsi, si het sich bis i die füfti Klass ging ungerem däm wite, dunkle Falterock vor Mueter versteckt het, wenn Bsuech isch cho.

1934 isch si uf Estavayer-le-Lac, dert het sie eini vo de erschte Gärtnerinne Lehre gmacht. „Die Ruth mit den tollen Plänen habt ihr mich immer genannt. Und eure Ruth mit den tollen Plänen bin ich geblieben.“ So het d' Ruth vo Estavayer ihrne Fründinne gschriben.

Küeni Plän het si gha, die jungi Frou – sie het de verarmte Pure im Moos während dr Wirtschaftskrise wöue häufe – u zwar mit sozialistische Idee. Mit dr Kommunistische

Jugend isch si 1937 ad Wältusstellig z' Paris, und wägemene Zäutlager sogar einisch fuf Tag iz Gfängnis cho.

D' Bure im Moos hei de sozialistische Idee wenig chönne abgwinne, aber o d' Sozialischte hei kes Ohr gha für d' Alige vo de Bure. Das Politisiere het dr Ruth aber trotzdem vii bracht, nämlich d' Liebi vom Robert Seiler. „Ich traf dich in einem Wald und zusammen sind wir in die Herbstwelt gewandert. Trotz Nebel und kaltem Wind schien uns die Sonne.“ So het dr Robert ihre 1938 nach ihrem erschte Träffe gschribe.

Öppis, wo d' Ruth und dr Robert Seiler när es Läbe lang gschafft hei: d' Sunne düre Näbu la z' schine. Si hei sich vom Sozialismus abgewändet, d' Idee vom Rudolf Steiner hei se vii meh beschäftigt. Trotzdem het d' Bundespolizei ifrig hingerdüre verhinderet, dass dr Robert e Stell het gfunde. 10 Jahr lang. D' Ruth het d' Familie äleini müesse dürebringe.

Bim grosse Lehrermangel - ändlech - het dr Robert im Reust e definitivi Lehrerstell gfunde. 1948 ziet z' Müeti mit em Ueli und dr Katrin uf Reust. Da chöme o dr Michel und dr Beat uf d' Wält. D' Familie wachst aber o dür Ferie- und Pflegchind, doch im Dorf wott me kes Chinderheim, so luegt die jungi Familie witer – und gseht es Inserat vo Ins.

Eiss – nei – über z' Nachbrsdorf het me z' Kerzers ging echli d' Nase grümpft. Aber z' Müeti huiuft mit, dr Troum vom Robert z' verwürkleche, i däm aute Patrizierhus. Dr Robert weiss vo sire Mueter, wo es Verdingching isch gsi, wie nötig e guets Deheime für nes Chind isch.

Z' Müeti het z' Schössli „gmanaget“. Si het sauber chum me Zyt gha, i Garte z gah. Sie isch sträng gsi zu sich, aber het o vii vo de andere verlangt. Zyt für ihri eigete Ching het si o nid vii gha – u drum o hüfig es schlächts Gwüsse. Bsunders bim Beat. Einisch het si Ferie im Tessin abgesit, wüu z' Gäut gfäut het. Gli druf abe isch dr Beat gstorbe, a de Spätfolge vore Chinderlähmig. „Warum habe ich dir nicht besser helfen können?“ het z' Müeti i ihrne Tagebüecher ging wieder gschribe. „Mängigsch, güggeletdr Beat aube irgendwo füre und huiuft mer“, het z' Müeti gseit.

Bim Verzelle us ihrem Läbe het z' Müetig hüfig z' gliche gesit am Schluss vore Gschicht: „Es isch eifach e Notwändigkeit gsi“ – öb si füre Robert vo Kerzers furgange isch, statt dr Burehof z'übernäh, öb si Flüchtlinge während em 2. Wältchrieg versteckt het oder auii die Plän het verwürklechet, z' Ins, z' Frankrich oder uf dr Stärenegg im Ämmitau. Es isch eifach e Notwändigkeit gsi!

2001 isch dr Ätti gstorbe. Är het am Müeti no es Geicht gschribe – u ihres Würke sehr schön zämegfasst: „An Ruth. Seh ich am Kreuz die Rosen ranken, sind meine Gedanken bei Dir. Denn gemeinsam haben wir in stillen Stunden, die Rosen gefunden. Du hast den Kern zum Keimen gebracht, hast mit Sorgfalt das Wachsen bewacht. Die Frucht wollen wir hegen, im Leben und Tod noch pflegen.“